

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Marktverzeichnis von
Kassau.
3. Gewinnliste der Preis-Lotterien.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Kassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die halbspaltige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinung-
stages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Telephon: Anschlag Nr. 8.

Nr. 126.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 5. Juni 1915.

46. Jahrgang.

Die Vernichtung zweier engl. Kriegsschiffe vor den Dardanellen. Die Erstürmung von Hooghe.

Vor den Dardanellen ein englischer Schlachtkreuzer torpediert und ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Konstantinopel, 3. Juni. Nach mehr-
tägiger Pause sind wieder 2 Taten deutscher
Unterseeboote vor den Dardanellen zu ver-
zeichnen. Am 31. Mai versenkte ein deutsches Un-
terseeboot bei der Insel Strati einen engl. 12 000
Tonnen fassenden Hilfskreuzer. Von dessen
800 Mann zählender Besatzung wurden 120 Mann
durch den engl. Dampfer „Spon“ gerettet und nach
der Bucht von Mudros gebracht.

Am 2. Juni torpedierte ein Untersee-
boot einen engl. Kreuzerkreuzer bei
Tenebos. Ueber das Schicksal dieses Schiffes fehlen
vorläufig noch nähere Nachrichten.

Der Vormarsch nach Lemberg. Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 4. Juni. (Trahtbericht). Amtlich
wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Laufe des Tages wurde Przemysl vom
Feinde gefoltert, der in östlicher Richtung zurück-
ging und auf den Höhen südwestlich Redaba durch
Nachhut Widerstand zu leisten versuchte. Doch
griffen jetzt die verbündeten Truppen an.

Unterdessen ist es der Armee Hochm-Emolli-
gelungen, von Süden her die russische Ver-
teidigungsstellung zu durchbrechen und
in der Richtung auf Rocioka vorzustoßen, von wel-
chem Orte unsere Truppen nurmehr wenige Kilo-
meter entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen
zahlreiche Gefangene in die Hand der
Sieger.

Auch der Angriff der Armee Linzingen hatte
neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute
früh vor dieser Armee in vollem
Rückzug.

An der Pruth-Linie haben sich in Rückwirkung
der Ereignisse am Son und oberen Dnjestr neue
Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe ver-
suchte, wurde er unter starken Verlusten ab-
gewiesen. 900 Mann wurden zu Ge-
fangenen gemacht. Die sonstige Lage am unter-
en Son und in Polen ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzraum sind keine
wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Delfisch des
Kreuzberg-Sattels nahmen unsere Truppen zwei
Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt
hatten. An der Kärntner Grenze hielt der
Gegenschlag stillenweise an. Im Küstenlande
wird im Raume von Karfreit gekämpft.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 4. Juni. Das türkische
Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront
war gestern schwaches Artillerie- und Infanteriege-
fecht. Unsere Batterien an der asiatischen Küste be-
schossen erfolgreich die feindlichen
Stellungen bei Sedd-ül-Bahr.

Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutsames.

Der Fall Przemysl's!

Als Przemysl, die starke Festung am Sanfluß,
den Russen, vom Hunger, nicht durch das Schwert
bewungen, übergeben werden mußte, ging ein
schweres Seufzen durch die deutschen Rinde und ein
Schmerz erscholl in Petersburg und London, in
Paris und Belgrad und nicht zuletzt in Rom. Der
Fall Przemysl's gab den Italienern sogar den Mut,
den feigen Verrat allmählich auch den früheren
Freunden zu enthüllen. Wie mag dem Verräter
und seinen Genossen zu Mute sein, da jetzt die Na-
chricht durch die Welt fliehet: „Przemysl ist zurück-
erobert!“ Jetzt steigt der Jubel hoch in Berlin und
Wien, in Konstantinopel, aber in Petersburg
herrscht der schlimmste Regensturm verströmt
Jubels und in Rom würde man wohl gerne eine
Revision des Verrates vornehmen, wenn nicht das
„zu spät“, das Salandra-Sonnino der entgegen-
gesetzten Friedenshand entgegenstehen, denn
in der Dardanellen-Schlacht. Einmal dürfte Aus-
land die Wunden des Sieges kosten, der Jag dürfte

Eine russische Offensive im Reime erstickt.

Deutscher Tagesbericht vom 3. Juni.
WB. Großes Hauptquartier, 4. Juni.
(Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Schloß und Ort Hooghe (östlich Ypern)
ist bis auf wenige Häuser am West-
rande von uns gestürmt. Englische
Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Ostlich Givenchy gelang es gestern
abend englischen Truppen, in unsere
Stellungen einzudringen. Ein Gegen-
angriff warf den Feind unter schweren
Verlusten wieder hinaus. Drei eng-
lische Maschinengewehre blieben in
unserer Hand. Die Stellung ist lücken-
los in unserem Besitz.

Die Zuckfabrik Souchez ist nach
hin- und herwogendem Kampf von uns
besetzt. An der Bahn westlich von
Souchez ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf
unsere Gräben bei und nördlich Neuville
brach im Artilleriefeuer zusammen.
Südlich Neuville sind seit heute Nacht
Kampfe im Gange.

Im Priesterwalde ist der Kampf ab-
geschlossen. Es ist uns gelungen, den
größten Teil der verlorenen Gräben
wieder zu gewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Abteilungen wurden durch

sich huldigen lassen in den okkupierten Gebieten,
nicht ist die Ruhe wieder gefallen über die
verfrühte Freude, so dicht, daß die Russen sobald
nicht wieder den Weg zur Sonne zurückfinden wer-
den. General Dimitriew hatte recht, als er
den Ausgang der Karpatenschlacht als den Anfang
vom Ende bezeichnete. Oesterreichs Farben
flattern wieder über Przemysl! Unsere Trup-
pen, vor allem die Bayern, haben gloriös mit-
gestritten. Von der Maas bis an die Remei, von
der Elbe bis an den Weichsel, von der Weichsel zum
Jungo, von der Weichsel bis zur Saale ein Jubel-
ruf: „Przemysl ist wieder unser!“ Und bald wird
wieder ganz Galizien in unseren Händen sein
und damit kein Russ mehr auf österreichischem Bo-
den stehen! Die russische Dampfwalze hat hundert-
mal mehr ihrer Landsleute unter sich gemalm-
t als Deutsche und Oesterreicher. Wieder werden
hunderttausend Russen in Gefangenschaft ziehen.
Bald wird auch das schier unerschöpfliche russische
Reservoir erschöpft sein, und damit die Hoffnung
der Entente auf Entlastung durch die Russen.
Wir dürfen wohlhaft etwas vom Anfang des
Endes in dem Fall Przemysl sehen!

Im Przemysl, dessen große Bedeutung für
den Ausgang des Krieges von allen klar erkannt
wurde, da es auf beiden Ufern des Sanflusses ge-
legen, den besten Stützpunkt für die Offensive ge-
währt und einer zurückweichenden Armee Schutz und
Aufnahme, ist von beiden Kriegführenden heftig ge-
kämpft worden. Mitte September v. J. wurde
die Festung von dem früheren bulgarischen Armeeführer
und Erstürmer von Adrianopel, Radko Di-
mitriew, eingeschlossen. Aber Przemysl hielt sich,
am 10. Oktober wurde der russische Ring gesprengt.
70 000 Russen hatten ihr Grab vor den Festungs-
wällen gefunden. Am 22. März mußte die Festung
vor dem Hunger kapitulieren. Der strenge Win-
ter hatte es den Verbündeten unmöglich ge-
macht, rechtzeitig Erleichterung zu bringen. Jetzt ist die
Festung wieder den Russen entzogen! Eine Folge
der siegreichen Karpatenschlacht und des Durch-
bruchs der russischen Front in Westgalizien. Und
niemand wird sie uns wieder entreißen! Soviel
neue Feinde sich auch noch auf die Seite der Gegner
stellen mögen.

Wien, 3. Juni. (Etr. Feist.) Die Festung
Przemysl ist von einem Ring von 23 Forts
umgeben. 19 gehören der äußeren, vier der in-
neren Verteidigungszone an. Der Angriff erfolgte
auf dem linken Sauser. Das Schicksal der Festung
war entschieden, als die österreichischen Truppen bei
ihrem vorgezogenen Vorstoß bis auf sechs Kilometer
an die Stadt herangekommen waren, wodurch auch
die rückwärtigen Verbindungen des Nordsektors

unsere Kavallerie aus den Ortshäfen
Lenne und Schrudon, 60 und 70 Km
östlich Libau, vertrieben.

In der Gegend Radwian, westlich
Aurich, und bei Sawdynski an der
Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen haben nach Kampf
die Orte östlich von Przemysl und nach
Nordosten anschließend die Linie Boles-
traszyc-Torki-Podziac-Starzawa
erreicht. Die Beute aus dem Fall von
Przemysl ist noch nicht festgestellt.

Es ergibt sich aus Aussagen von
Gefangenen verschiedener Truppenteile,
daß die Russen für die Nacht vom 2.
zum 3. Juni, in der Przemysl erstickt
wurde, gegen die ganze Front der Armee
des Generalobersten v. Mackensen
einen allgemeinen Angriff eingeleitet
hatten; diese Offensive ist schon in ihren
Anfängen vollkommen gescheitert.

22 km östlich von Przemysl stürmten
deutsche Truppen unter General von
der Marwig die Höhen beiderseits
Myslatyze.

Die Armee des Generals von Vin-
zungen ist im Begriffe, den Unterlauf
des Stryni nordöstlich des Ortes gleichen
Namens zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

westlich von Dufkowitz durchbrochen wurden. Un-
serem 10. Armeekorps, welches sich aus dem Raume
um Przemysl ergab, und dessen Kommando in der
Stadt seinen Sitz hat, war es vergönnt, im Verein
mit den deutschen Truppen in die Stadt einzu-
dringen.

Mit dem Fall von Przemysl ist die Lage der
Rußen am Son voraussichtlich unhaltbar
geworden. Die Einleitung fast aller Reser-
ven, die bei den verzweifelten Vorstößen gegen die
Lubaczowka-Front aufgebracht wurden, blieb er-
gebnislos. Durch ungeheure Verluste geschwächt,
haben diese Truppenmassen alle Offensiv-
kraft eingebüßt. Die nächsten Tage, ja viel-
leicht schon Stunden dürften Nachrichten bringen,
daß die Situation in Westgalizien klären.
Auch auf die Verhältnisse an der Weichsel und
in russisch-Polen müssen die Ereignisse von
Einfluß werden. Von Lemberg sind die russischen
Behörden bekanntlich schon vor zwei Tagen nach
Prodn an der galizischen Grenze übergesiedelt, die
anderen dürften folgen.

Von der gewaltigen moralischen Wirkung auf
die Sieger und auf die Besiegten ganz abgesehen,
ist der Fall der Festung auch in politischer
Sicht von großer Bedeutung.

Die verzweifelte Gegenwehr der Russen.

Berlin, 4. Juni. Ueber den Fall von Przemysl
wird der „Vossischen Zeitung“ aus dem österreichi-
schen Kriegspressequartier gemeldet: Der Fall von
Przemysl ist schneller gekommen, als die russische
Armeeleitung es wohl vorausgesehen hatte. Alle
Anstalten, die sie traf, ließen darauf schließen, daß
die Festung möglichst lange gehalten werden sollte.
Als von Norden und Süden die Umzingelung be-
gann, wurden noch von Lemberg her Ver-
stärkungen in die neuen Befestigungen ge-
schickt. Mit großer Hast wurden teils ebenfalls von
Lemberg, teils aus der neuen strategischen Bahn
Lublin-Moskau Geschütze und Ar-
tilleriematerial herangebracht. Aus Jwan-
gorod und Brest-Litowsk wurde alles irgendwie
Entbehrliche abtransportiert, um die in feuchter
Tätigkeit hergerichteten Werke, namentlich die
Schützengräben zu stärken.

Als dann der anfängliche U-förmige, nach
Grodno offene Belagerungsring sich immer mehr
zusammenschloß und schließlich Przemysl um-
schloß, sollten unaufhörliche Angriffe auf die
Armee Mackensen durch Bedrohung des Rückens
der Stadt im Norden belagernden Bayern das
Schicksal Przemysl's aufhalten. Wäre es gelungen,
den zwischen Son und Bialina vorgetriebenen
Reil durchzubrechen, so hätte die Festung ihren
Widerstand wohl noch längere Zeit aufrecht erhalten
können, aber die verbündeten unter Generaloberst

v. Mackensen kämpfenden Kräfte, darunter die
Garde und die Truppen des Generals v. Franco, die
hielten Stand und planmäßig konnte der bayerische
Ansturm gegen Przemysl vor sich gehen.

Siegesfreude in Wien.

Wien, 4. Juni. (Etr. Feist.) Die Nachricht
von der Wiedereroberung Przemysl's
hat in Wien stürmischen Jubel hervorgerufen. Die
Stadt ist beflaggt. Abends fanden imposante
Fackelzüge vom Praterstern zum Albrechtsdenkmal
und vom Kriegsministerium nach Schönbrunn
statt.

Budapest, 3. Juni. (Etr. Feist.) Die Ein-
nahme von Przemysl durch die verbündeten Trup-
pen wurde mittags in Extraausgaben in der
Hauptstadt bekannt gemacht und erweckte in allen
Kreisen der Bevölkerung unendliche Begeiste-
rung und Freude. Es wurden sofort alle öffent-
lichen und Privatgebäude beflaggt. Der Bürger-
meister Poczay erließ eine Rundschreiben, in
welcher er zur Beflaggung und Illumination auf-
forderte. Er sagte: „Das Schicksal der Festung
soll der Festung sein, den das Volk von Budapest
den Helden unserer Armee und des Heeres unserer
Verbündeten entwidet.“ Die
Militärbehörde ordnete einen musikalischen Zapfen-
streich an. Um 7 1/2 Uhr abends durchzogen drei
Militärkapellen die ganze Stadt, ihnen folgten
Kampionszüge mit einer unendlichen Menschen-
menge, die fortwährend in Hocke auf die ver-
bündeten Monarchen und Armeen ausbrach. Alle
Straßen waren festlich beleuchtet und der
bunte und reiche Flaggenschmuck in den Farben der
verbündeten Staaten boten einen imposanten
Anblick.

Konstantinopel, 4. Juni. (Etr. Feist.) Der
Fall der Festung Przemysl ruft hier die
größte Begeisterung hervor.

Im eroberten Przemysl.

WB. Wien, 4. Juni. Die Truppen drängen
rasch nacheinander von allen Seiten in Przemysl
ein. Mit den Bayern trafen sich Reiter der Kaval-
leriedivision Verani auf dem Marktplatz. Bald
darauf sind auch die Fußtruppen des 10. Korps an-
gekommen. Es herrschte unendlicher Jubel. Alle
Straßen waren voll von Menschen, welche Blumen
strenten, Fahnen schwenkten und solche an den Hän-
dern befestigten. Die Stadt hat nicht gelitten.
Große Vorräte sind in den Magazinen zu-
rückgeblieben, auch sonstiges Kriegsmaterial
befindet sich noch viel in der Festung. Die Trup-
pen konnten sich aber in der Stadt nicht aufhalten,
da sie sofort dem abziehenden Gegner nach-
drängen, der zum Schutze seines Abmarsches
auf den Höhen östlich der Stadt Nachhutstellungen
bezog und diese ziemlich hartnäckig verteidigte.
Langsam drängten unsere Truppen den Feind von
Stellung zu Stellung aus dem Festungsraum hin-
aus. Die Gefangenenzahl ist noch nicht er-
mittelt.

Venedig.

Das Wiener 8 Uhr Blatt meldet zensiert: Die
Venezianer Zeitung „D'Iniziativa“, die eng-
landsfreundlich ist, verbreitet durch Extrablatt die
Nachricht, daß die Italiener Venedig räu-
men.

Eine kühne Tat Tiroler Landesjäger.

WB. Wien, 4. Juni. Aus dem österreichischen
Kriegspressequartier wird gemeldet:
Der Verlauf der ersten Zusammenstöße an der
Südwestfront darf uns mit Zuversicht und
freier Hoffnung erfüllen. Nicht die Zahl entschei-
det, sondern der innere Gehalt der Kämpfer. Ein
Musterbeispiel für den Schmelz, den kühnen Woge-
mut und die Unternehmungslust unserer Soldaten
bieten das Grenzgefecht bei Caprile am 21.
Mai. Als unsere Meldungen über die italie-
nischen Truppenbewegungen von Caprile ins So-
togradatal eintrafen, entsand sich der Oberleutnant
Jeyer vom Jmider Landesjäger-Regiment,
durch einen Vorstoß über die Grenze volle Gewiß-
heit über die Lage zu erlangen. Mit einbrechender
Dunkelheit war die Abteilung Jeyer mit 70 Lan-
desjägern mit Maschinengewehren gesichert und
marschbereit. Um dieselbe Zeit bezogen zwei ita-
lienische Kompagnien Infanterie in
Caprile Quartier. Sie hielten bloß am Eingang
des Ortes Wachen auf. Der Oberleutnant Jeyer
entschied sich zu einem Feuerüberfall mit
Maschinengewehren auf 900 Schritt Distanz. Die
aus den Quartieren zu den Gewehrgründen her-
ausstürzenden Mannschaften erlitten in dem Feuer
der wohlgerichteten Maschinengewehre schwere
Verluste an Toten und Verwundeten.
In voller Auflösung und ohne Rüstung flüchte-
ten beide Kompagnien in die Wälder. Nach die-
sem erfolgreichen Feuerüberfall, durch den der Ge-
fechtsgeist einer Abteilung der Lage erreicht war,
trat Jeyer den Marsch nach den alten Stellungen
wieder an. In der Nähe eines Dorfes auf öster-
reichischem Gebiet verlor eine Kompanie feind-
licher Infanterie, von Verrätern geführt, der Ab-

Bezugspreis:
Diebst. 1,50 M. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,82 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterjahrsplan.
2. Wandkalender mit Märchenvergnügen von
Hoffmann.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Gieseler, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die halbspaltige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 10 Pfg.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11
Uhr nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezstraße 17.
Telegraphisch: Anstalt Nr. 8.

Nr. 126.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 5. Juni 1915.

46. Jahrgang.

Die Schlacht auf Gallipoli.

Mit hoher Bewunderung für den Selbstenmut u. die unerschütterliche Widerstandskraft unserer türkischen Bundesgenossen wird man die ausführliche, an dramatischen Momenten reiche Schilderung der Stürme der Verbündeten auf den Berg Attisi Baba, nahe der Südspitze von Gallipoli, lesen, die der englische Berichterstatter Ashmead Bartlett als Augenzeuge der Ereignisse gegeben hat. Es handelt sich um die erbitterten Kämpfe vom 6., 7. und 8. Mai, die trotz außerordentlicher Kraftanstrengung den Verbündeten keinen Erfolg brachten. Der englische Berichterstatter konnte alle Einzelheiten des Ringens mit bloßen Augen verfolgen. Es war, wie er sagt, eine Schlacht der altmodischen Art, nur in größerem Rahmen, wo die Befehlshaber die Bewegungen ihrer Truppen durch Fernsprecher und Feldtelegraphen nicht nur gemäß den Berichten ihrer Unterführer, sondern in der Hauptsache nach dem, was sie mit ihren eigenen Augen sahen, leiten konnten. Der Berg Attisi Baba, der das Ziel des drohenden Angriffs war, erhebt sich zu einer beherrenden Höhe zwischen dem Golf von Saros und den Dardanellen, zu denen er zwei Hügelketten wie zwei Arme ausstreckt. Von einem Hügel am Strande hat man eine genaue Uebersicht über das ganze Gelände. Die Engländer hatten die Aufgabe, auf dem linken Flügel vorzugehen und dabei das flache Dorf Arithia am Fuße des Berges Attisi Baba zu nehmen, während die Franzosen durch das Tal des Kereboudere vom Dardanellenufer her vordringen sollten.

Die Kämpfe des ersten Tages beschränkten sich fast ganz auf den rechten Hügel. Um 11 Uhr 5 vormittags begannen die französischen Geschütze am Sedd-ul-Bahr eine andauernde Beschießung des rechten Höhenzuges, und zugleich richteten die englischen Schiffschiffe in den Dardanellen, darunter der „Gamerion“, ihre großen Geschütze auf die höheren Teile des Berges. Eine halbe Stunde später trafen die blaurötigen Senegalesen aus ihren Schützengräben und stiegen in aufgelösten Reihen vor. Eine Zeitlang machten sie Fortschritte, da ihre Artillerie den Vorstoß gut bedeckte. Als sie aber auf die Höhe des Abhangs kamen, trafen sie auf erbitterten Widerstand der Türken, die in ihren Gräben an der anderen Seite des Kammes lagen, und der Vorstoß wurde aufgeschoben. Immer wieder wälzten sich lange Wellen der dunkelblauen Senegalesen vor, aber nur um vor dem Angeldregen zusammenzubrechen. Dann wurden sie zur zweiten Linie zurückgezogen, und hellblaue Regimenter nahmen ihre Stelle ein. Die Kampflinie wogte den ganzen Tag hin und her, aber die türkische Infanterie konnte durch das schreckliche Granatenfeuer nicht erschüttert werden; ihre Gräben waren so gut gemacht und bis zu 8 Fuß Tiefe angelegt, dabei so eng, daß das feindliche Geschützfeuer ihnen nur geringen Schaden zufügte. Um 4½ Uhr war der Vormarsch endgültig zum Stehen gebracht, und der Kampf hörte an diesem Tage auf. Am 7. Mai eröffneten die englischen Geschütze um 10 Uhr vormittags wieder eine wüthende Beschießung auf den rechten Arm des Attisi Baba. Die Granaten hüllten jeden Zoll Boden in dicken Rauch, und es schien unmöglich, daß ein lebendes Wesen in dieser Zone blieb, da die Gebirgskette und die Schindeln von dem blühenden Raddit gelb wurden. Nach einer Viertelstunde Schweißfeuer begann der linke Flügel einen Vorstoß. Kaum hatten aber die 87. und 88. Brigade ihre Schützengräben verlassen, als die türkische Infanterie, die völlig ruhig dagelegen hatte, ein furchtbares Feuer aus verborgenen Schützengräben eröffneten, deren Vorhandensein man zwar vermutet hatte, deren wirkliche Lage jedoch nicht festgelegt werden konnte, und es war offensichtlich, daß ihre Moral nur wenig von dem Feuer der Schiffschiffe gelitten hatte. Es gelang den Engländern zwar einige Gräben zu nehmen, aber nur um neue



Die neueste Aufnahme des Kaisers auf d. west. Kriegsschauplatz.

vor sich zu finden, die ihren Angriff ausbielten. Um 4 Uhr 45 brachten die Türken zahlreiche Geschütze ins Gefecht gegen die Franzosen, denen deren Batterien heftig erwiderten; als ihre Infanterie jedoch wieder vorging, wurde sie von einem solchen Hagel von Schrapnells empfangen, daß ihre Linie ins Wanken kam, dann zusammenbrach und den Abhang hinunterfiel, wobei ein Teil der Flüchtigen durch die Linien der Schiffschiffe kam. In der Tat war das Feuer der Türken unerträglich, und es war unmöglich, ihre Batterien, die irgendwo auf der anderen Seite des Attisi Baba aufgestellt waren, festzustellen. Die Lage sah ernst aus, aber es gelang den Franzosen, durch einen Gegenangriff von Reserveen die schon verlassenen Schützengräben wieder zu besetzen.

Um 5 Uhr begann ein neuer englischer Angriff auf den rechten Bergarm und das Dorf Arithia, der beim Vordringen ein ebenso furchtbares Schrapnellfeuer der Türken erhielt wie es die Franzosen auf ihrem Hügel erlebt hatten. Die Geschütze schloßen genau über den Engländern, ganze Kompanien wurden durch die Bollen von Erde und Sand, die durch die Geschütze aufgeworfen wurden, den Blick entzogen. Dem weiteren Vordringen der Engländer setzte die hereinbrechende Finsternis ein Ziel. Aber es war den Engländern klar geworden, daß die Türken durch kein noch so schweres Artilleriefeuer zu erschüttern waren. Sie hatten mit äußerster Tapferkeit und Entschlossenheit gekämpft, während die Bombardierung ihrer Artillerie meisterhaft gewesen war, denn sie verstanden sie nur in dem Umfange, in dem es unbedingt nötig schien. Entweder wollten sie ihre Munition sparen oder sie für die Verteidigung ihrer Artillerie zu verraten. Der 8. Mai brachte den Höhepunkt der Kämpfe.

Als diese den ganzen Tag ohne sichtlichen Erfolg gedauert hatten und man bereits glaubte, daß sie wieder zu Ende gingen, eröffneten plötzlich, um 5 Uhr 15 Minuten die Verbündeten von jedem Schiff und von jeder Batterie an der Küste die erstaunlichste Beschießung. In der Tat erklärten die Offiziere, die früher in Frankreich gedient hatten, daß sie nie etwas Ähnliches erlebt hätten. Alle Schiffschiffe und Kreuzer eröffneten mit ihren schweren und leichteren Geschützen ein Schnellfeuer auf beide Arme des Attisi Baba, auf Arithia und auf jeden Fied Gebüsch und jede Schlucht, die einen Feind verbergen konnten. Die 15 Zoll-Granaten, die mit Raddit geladen waren, machten die schrecklichsten Explosionen und hüllten ganze Hügel in riesigen Wolken von gelbem Rauch. Die 12 Zoll-Geschütze suchten jeden Zoll der Abhänge ab, die zum Attisi-Baba hinaufführten, während die kleineren Kanonen das Gelände, das unseren Schützengräben näher lag, bestreuten. Das Geräusch war schrecklich, die Hügel gaben ein Echo von dem Donner der schweren Geschütze und dem Knall der Tausende von plagenden Geschossen. Als Schauspiel ist die Szene wohl nie überboten worden; das ganze Land sah nicht aus, als ob es beschossen würde, sondern als ob es plötzlich ganz in Brand gesetzt und in wenigen Minuten von einer fahlen Schicht von gelbem, grünem und weißem Rauch bedeckt wäre, aus dem plötzlich Bultane ausbrechen schienen, wenn die Granaten auf den höheren Berggipfeln platzten. Es war jetzt 5 Uhr 15, die Beschießung hatte eine Viertelstunde gedauert. Jedermann wußte, daß etwas Entscheidendes eintreten würde. Nach allen Theorien über das Artilleriefeuer mußte der Feind vernichtet sein, so völlig betäubt von dem explodierenden Raddit, daß er unfähig war, dem Ansturm unserer Infanterie

zu widerstehen. Kein Türke war zu sehen, ihre Artillerie hatte keinen Schuß abgefeuert, aber wir hatten es in dem furchtbaren Rauch nicht bemerkt. Plötzlich, wie von einem einzelnen Willen geleitet, hörten die Geschütze einige Sekunden zu feuern auf. Das war das Signal für die Infanterie. Wie ein Mann erhob sich die ganze Linie und ging zum Sturm auf Arithia vor. Zu demselben Augenblick machten auch die Franzosen aus ihren Schützengräben einen Angriff auf die Höhen. Aber trotz aller Vorbereitung war der Feind zerstreut. Kaum tauchten unsere Leute aus der Dedeung auf, als ein wahrer Sturm von Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den Schützengräben und der Buschbedeckung, die die Granaten verbrannt hatten und die noch brannten, losbrach. Das Gewehrfeuer erhob sich schnell zu einem ununterbrochenen Lärm, in den nur die noch schnellere Rote der Maschinengewehre hineinklang. Ashmead Bartlett schildert nun die verwegenen Verfluche der Engländer, die türkischen Schützengräben zu überrennen, aber sie konnten nur wenige hundert Meter vor, und zum Schluß ist es klar, daß die Öffnung Arithia im Sturm zu nehmen, aufgegeben werden muß. Die Verbündeten hatten wohl etwas Gelände gewonnen, aber das Hauptziel des Angriffs war nicht erreicht. Attisi Baba blieb noch trübe auf die Ebene zu seinen Füßen herab, und es ist offensichtlich, daß Stellungen wie diese, die von einem so unbezwingbaren Feind wie die Türken gehalten werden, nur mit äußerster Geduld genommen werden können.

Der Weltkrieg.

Ein englisches Regimentsbattillon.

Die antiken Berichte unserer obersten Heeresleitung reden oft mit feiner Ironie von farbigen Franzosen und Engländern. Während in dem Völkergemisch, das diese Kulturkräfte aus allen Winkeln der Erde gegen uns ins Feld führen, bei den Engländern den Kern die braunen Indianer bilden, überwiegt bei den Franzosen die schwarze Hautfarbe. Die unter Engländern fahrenden Kampfbatterien sind wenigstens zum Teil Nachkommen eines alten Kulturvolkes, während die Franzosen aus ihrem afrikanischen Kolonialreich rasige Wollblutneger herbeischleppen, die zum Teil richtige Wilde sind. Dieser traurige Ruhm läßt die Engländer offenbar nicht schlafen, denn, wie wir der Daily News vom 25. Mai entnehmen, beabsichtigen sie, in Cardiff ein Regimentsbattillon zusammenzustellen. Eine Anzahl Regter von schöner Statur, heißt es da, von denen viele in der Stadt geboren seien, hätten ihre Dienste angeboten, und Major Lucas, der leitende Werbeoffizier des Bezirks, habe die Bildung des Battillons übernommen. Ob der so geistlich betonte Umstand, daß die meisten von diesen Schwärzen in der Stadt geboren seien, ein Vorzug ist, kann man bezweifeln. Jedenfalls können wir den Engländern diese schwarzen Kameraden von Bergen, beide sind einander durchaus würdig.

Die Bekämpfung des neuen Feindes.

Nach der Zählung von 1911 hat Italien bei einem Gebirgsüberblick von jährlich etwa 500 000, auf circa 287 000 Quadratkilometern ungefähr 36 Millionen Einwohner. Nach dem Vertrag von 1910 dauert die Wehrpflicht, die eine allgemeine und persönliche ist, 19 Jahre vom 20. Lebensjahre an, mit Einjährig-Freiwilligenrecht. Die Zuzuglichen bilden 3 Kategorien. Die Dienstzeit der 1. und 2. beträgt 8 Jahre im stehenden Heere, 4 in der Mobilität (Landwehr), 7 in der Territorialmiliz (Landsturm). Die 3. Kategorie gehört während ihrer ganzen Wehrverpflichtungszeit zur Territorialmiliz, die 2. ist zur Ersatzreserve bestimmt. Die Präsenzpflicht der 1. Kategorie beträgt bei allen Wehrverpflichtungen, auch den berittenen,

hingzu, da er sah, daß der Gedanke Christine bedrückte.

Sie gingen langsam zur Stadt zurück. In einem einschlößigen Geschäft liehen sie sich Muster vorlegen und Lothar bestellte Karten mit dem einfachen Text:

Dr. Lothar Herrgott,

Oberleutnant d. R. im Jägerbattillon
Graf Nord von Bartenburg (1. Div., Nr. 1)
und Frau Christine, geb. von Dettlingen
zeigen ihre durch Kriegstraumung vollzogene
Vernichtung an.

Danzig, im August 1914.

„Die Hochzeitsreise holen wir noch, wenn alles zu Ende ist“, überlegte Lothar auf dem Heimwege. „Wohin? Du hast immer von Schweden geträumt, und das ist gut; denn mit Paris ist es nun wohl vorläufig vorbei.“

Christine schüttelte den Kopf. „Vah alles vorbei sein — wenn du nur wiederkommst“, sagte sie, und alle Angst ihres Herzens schwang in ihrer Stimme mit.

Er brachte sie nach Hause, denn sie sollte noch ruhen.

Am Nachmittag um vier Uhr fand er sich wieder bei Dettlingen ein, er hatte Christine einen großen Strauß prächtiger Marischall-Ries-Rosen mitgebracht.

Christine war in einem einfachen weißen Seidenkleide an, er trug ein kleines Wollstrickjackett im Saar. Sie war sehr blaß und man merkte ihr an, wie sie sich zusammennahm.

Während sie noch vlandern im Salon saßen, breitete unten ein Auto, und ein paar Augenblicke später trat Brandenburger ins Zimmer, gleichfalls mit einem Rosenstrauß beworfen. Er schlug die Rosen zusammen, küßte Frau von Dettlingen die Hand und begann sich in wichtigen und gewandten Worten zu entschuldigen; er sei untröstlich, daß er den Dänen nicht schon am Vormittag habe seine Aufwartung machen können — aber der Dienst, der schlimme Dienst! Es sei jetzt ein fürchterlicher Bo-

Tannenber.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Sillen.

6) (Nachdruck verboten.)

Auf dem großen Platz wurden sie in endlosen Gruppen formiert, die dann mit Gefangenen, eine schwarze Schlange, durch die Stadt marschierten, überall begafft und verschwand hinter den Hügelketten der Kaiserinnen. Und dort ging die große Umwandlung vor sich. Wer in Arbeitskleid und Mütze hineingepostet, kam als feldgrauer Soldat heraus. Die Stadt war voll Militär; und ob auch Jüge auf Jüge voll eingekleideter Mannschaften zur Grenze abgingen, es wurden doch nicht weniger. Das Panzerwort des Kaisers schien Armeen aus der Erde zu stampfen.

Die Zivilbevölkerung schauerte. Man hatte Vertrauen zu unserer Heere gehabt, immer, das war gewiß; aber die künftigen Erwartungen waren übertroffen durch das großartige Schauspiel, das sich jetzt den Blicken darbot. Alles klappte; fast geräuschlos arbeitete der riesige Organismus, und mitten in der hochgehenden Begeisterung, mitten in dem patriotischen Überdruß, tat die altpreussische Mächtigkeits Wunder.

Nachdem Lothar am frühen Morgen noch geschäftliche Korrespondenzen erledigt, an seinen Vorgesetzten geschrieben und einige klare Aufzeichnungen über seine Vermögensverhältnisse gemacht hatte, ließ er sich um; denn gegen zehn Uhr wollte er, so war es verabredet, Christine zu einem Spaziergang abholen. Das Jägeruniform wich im Ton ein wenig von dem Feldgrau der übrigen Truppenteile ab; sie spielte mehr ins Grüne hinein. Aber der Rock sah ohne Tadel, und als Lothar sich dem Rathaus aufstellte und sich im Spiegel betrachtete, mußte er lachen über den Gedanken, was Christine sagen würde, die ihn noch nie in dieser neuen Uniform gesehen hatte. Er büffelte sich den gestrichelten Schnurrbart, der dunkler als das Haupthaar, wie ein kräftiger Querschnitt das Gesicht in zwei Hälften

ten teilte, und dabei dachte: „Nun, du wirst gut verzeihen, da draußen im Feld! Und gewiß komme ich mit einem göttlichen Sechsbundhauarsbart wieder und dazu mit einem göttlichen Vollbart, so daß Christine sich ängstigt.“ Dann schaltete er den Säbel unter den Woffenred, zog die braunen Rappas auf, die er gestern abend befohlen, wori noch einen Blick auf den fertig gepackten Kriessack, und ging aus.

Er sprach nicht logisch bei Dettlingens vor, sondern lenkte seine Schritte in die Langgasse, wo er sich durch das wimmelnde Menschengetriebe mühselig bis zu einem eleganten Goldschmiedeladen hindurcharbeitete. Hier ließ er sich verschiedene Schmuckstücke vorlegen, wählte gründlich und lange und entschied sich schließlich für ein zierliches Gebänge aus Silber-Filigran, in dem kleine bläuliche schimmernde Perlen sternförmig um einen kristallinen Brillanten angeordnet waren. Hiermit suchte er Christine auf.

Er fand sie in demselben sandfarbenen Hause, wie gestern, das, einfach im Schnitt, am Gasse einen Einblick aus fremden Farben, geklopelten Brillen Epochen trug und durch eine breite Schürze aus schottischer Seide zusammengehalten wurde. An ihre Brust war eine von den herrlichen Rosen gesteckt, die er ihr schon morgens geschickt. Er bog ihren Kopf zurück und befechtigte das Gebänge an ihrem Hals; sie schmeigte sich an ihn und flüsterte ihm einen Dank ins Ohr.

Nachdem er auch Frau von Dettlingen und Wilhelm begrüßt hatte, machte Christine sich fertig, und sie gingen aus.

Arm in Arm schlenderten sie durch die von buntem Leben wimmelnden Straßen, wanderten am Bahnhof vorbei, über die große Brücke, die das breite Reg der Schienenstränge überspannt, und suchten das Grüne auf; jene alte, herrliche Allee, welche die Stadt mit dem modernen Villendorf Langfuhr verbindet, und deren mächtige, hundertjährige Linden einen auf diesem glühend heißen Augusttage doppelt erquickenden Schatten spendeten. Aber auch hier war keine Ruhe: das rasende Geknatter der neuen West flog herüber.

Er ging hin und verkaufte die Engländer, die
Russen, die Franzosen u. die Italiener im Rambo.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

bedeutend unter Preis.

5 Serien garnierte Damen-Hüte:

moderne Formen, in schwarz und farbig mit schönen Blumen-, Band- oder Feder-Garnituren

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
jetzt 275	jetzt 390	jetzt 475	jetzt 650	jetzt 850

5 Serien moderne Hut-Formen:

in schwarz, weiß und farbig, Jugendliche und Frauen-Formen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
jetzt 95	jetzt 145	jetzt 195	jetzt 275	jetzt 375

Sämtliche Zutaten

wie Blumen, Ranken, Federn und Bänder, bringen wir ebenfalls ab heute zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

5 Serien garnierte Kinder-Hüte

kleidsame Formen mit modernen Blumen- und Band-Garnituren

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
jetzt 95	jetzt 145	jetzt 195	jetzt 245	jetzt 295

Trauer-Hüte

Jugendliche- und Frauen-Formen in enorm großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebesten, was man hat, muss scheiden.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, meines Kindes treusorgender, liebevoller Vater, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Feldwebelleutnant

Friedrich Schwiager

5. Kompagnie, Res.-Inf.-Regt. 91
(Ritter des Eisernen Kreuzes)

am 25. Mai in Feindesland den Heldentod für König und Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Käte Schwiager geb. Weyland und Sohn,
Hermann Schwiager, Oberbahnhofsleiter
und Frau,
Hermann Schwiager, Bahnhofsvorsteher u. Frau,
Jakob Weyland sen. und Frau
und sonstige Verwandten.

Hadamar u. Hannover, den 2. Juni 1915.
Beileidsbesuche dankend verboten. 6858



Am 25. Mai 1915 erlitt den Heldentod für König und Vaterland an der Spitze seines Zuges bei tapferem Vorgehen, durch das er englische Angriffe zum Stehen brachte, der

Feldwebelleutnant

Fritz Schwiager

5. Kompagnie, Reserve-Inf.-Regt. 91
vorgeschlagen zum Eisernen Kreuze.

Die Kompagnie betrauert in ihm einen Führer von vorbildlicher Tapferkeit, Entschlossenheit und Willensstärke, von väterlicher Fürsorge für seine Untergebenen, einen Kameraden von lauterster aufrichter Gesinnung. Sein Andenken wird in unserer Liebe und Hochachtung weiterleben.

Im Namen der 5. Kompagnie des Res.-Inf.-Regts. 91 und ihrer Offiziere

Kluckhohn, Leutn. d. Res. u. Komp.-Führer



Den Heldentod fürs Vaterland starb unser Mit- und lieber Sangesbruder

Karl Winkelsburger

Wir verlieren in ihm einen eifrigen, jungen Sängers und lieben Freund.

Ehre seinem Andenken.

Der Männer-Gesangsverein „Eintracht“, Limburg.

Photographisches Atelier

Diez. B. Mehlmann. Diez.

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung.
Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.
Vergrößerungen billige. 10

Ein junger
Bäckergehilfe
gesucht. 6843
Philipp Dohay.

Sonnige, neugebaute
4-Zimmerwohnung mit
Mangarten und etwas Garten
zum 1. Juli gesucht. Ange-
bote unter 6843 a. d. Exp.

Kenner bevorzugen und verlangen stets

Ober-Selterser Natürliches Mineralwasser

ohne Ausscheidung — ohne fremden Zusatz
verstärkt mit nur eigener natürlicher Quellen-Kohlensäure.

Erstklassiges
Tafelwasser
in Geschmack u. Qualität
unübertroffen.

Preisgekrönt
beschickten



auf allen bisher
Ausstellungen.

Vorzüglichstes
Gesundheitswasser
ärztlich empfohlen.

6153

Gartenschläuche

in
Hanf und Gummi
bei

Josef Reuss, Limburg a. L.

Fernruf 136. 87 Obere Grabenstrasse 5

Kunsthonig

besten Ersatz für Blüthenhonig, hell,
goldklar, sehr wohlschmeckend
und nahrhaft. 6858
Die 10 Pf.-Postdose = 4,80 M.
franko gegen Nachnahme.
Geschw. Servuss,
Grossenhain i. S.

Größter Posten kräftige Dickwurz- Pflanzen

im freien Felde gewachsen,
billigst abzugeben. 6818
H. J. Zaalscheid,
Station Oberhof a. d. Bahn.

Bahn-Atelier V. Ehrenberg,

Diez an der Bahn
Hofenstraße Telefon 283.
Sprechstunden täglich.
Angehörige v. Kriegsteilneh-
mern Preisermäßigung. Vom
Reichs-erziehungsamt zur
Raffentelb. zugelassen. 6070

Gothaer Lotterie

150000 Lose, 4638 Gewinne
im Werte von Mark

50000
Hauptgewinn im Werte v. Mark

10000

5000

3000

LOSE IM. Porto u. Liste 20 Pf.
extra. Nachnahme 20 Pf. teurer.
A. Mölling, Hannover
und Berlin W. 9, Lemmerstr. 4.

753



Centrifugen
Marke „Flott“ u. „Diabolo“
796 empfehlen
Glaser & Schmidt,
Limburg.

Heirat nach auswärts.

Geschäftsmann, 50 J. alt, ein
geborener Nassauer, jetzt aus-
wärts, kath. (mit 14jähr. Sohn)
gutehendes Geschäft, suchtsbal-
dige Heirat mit kath. Fräulein
oder kinderl. Witwe im Alter
von 40—45 Jahren. Güter
Charakter Bedingung. Gefl.
Erferten unter 6857 mit An-
gabe d. Vermögensverhältnisse
und Photographie an d. Exp.
d. Rtg. erbeten.

100000 Mk.

Hauptgewinn der großen und
günstigen

Goburger Geldlotterie.

Zur Verlosung gelangen

17553 bare
Geldgewinne.

Verkaufe daher Niemand,
diese günstigen Gewinn-
chancen zu verpassen.

Los nur 3 Mk.

Ziehung 8., 9., 10., 11. und
12. Juni, sowie

Gothaer Loje

1. 1. 11., 11. 11. 10. 11.

Ziehung 8. und 9. Juni.
Porto 10, jede Liste 20 Pf.
versendet. 751

Prof. Boncelet Wwe.

Haupt- u. Gluckstafette,
Coblenz,
nur Scheitengasse No. 4.